

FLEK *infos*



Erfrischend anders
10 Jahre Eiderbad Hammer

Alte Wache - neue Boje
Ein Ort, um sich wohl zu fühlen

Recht *bedenklich*
„Ich will noch nicht in Rente!“

Liebe Leserinnen und Leser,

Jordanien, Nigeria, Thailand, Chile, Deutschland, Südkorea, Dänemark, Ungarn, Großbritannien, Uganda, Kolumbien, Türkei, Spanien, Mauritius, Guatemala, Litauen, Serbien, Volksrepublik China - das sind die Staaten, aus deren Vertretern sich der (UN) Ausschuss zum Schutz der Rechte von Menschen mit Behinderungen zusammensetzt.

Dieses Gremium hat den Staatenbericht Deutschlands zum Stand der Umsetzung der UN Konvention bewertet und hat zum Teil vernichtende Aussagen getroffen. Beispielsweise wird das deutsche Betreuungsrecht für nicht mit der Konvention vereinbar erklärt, weil es die Möglichkeit der ersetzenden Entscheidung enthält.

Nun wird diese Frage in der deutschen Fachöffentlichkeit seit Jahren auf hohem Niveau und äußerst differenziert diskutiert. Die staatliche Koordinierungsstelle nach § 33 UN BRK und die Justizministerkonferenz haben sich der Thematik ausführlich angenommen. Zum 1. Juli 2014 ist das Gesetz zur Stärkung der Betreuungsbehörden in Kraft getreten, das genau vor diesem Hintergrund entstanden ist. Da erscheint es mir fraglich, ob eine derart einseitige Positionierung des oben genannten Gremiums als zielführender Beitrag angesehen werden kann. Als anderes naheliegendes Beispiel möchte ich die Werkstätten für behinderte Menschen anführen. In den „Abschließende(n) Bemerkungen über den ersten Staatenbericht Deutschlands“ des Ausschusses heißt es unter anderem, dass er besorgt ist über „den Umstand, dass segregierte Behindertenwerkstätten weder auf den Übergang zum allgemeinen



Arbeitsmarkt vorbereiten noch diesen Übergang fördern.“ Dazu fällt mir nur ein: Bei aller Wertschätzung, da haben die Damen und Herren aus den oben aufgezählten Staaten offenbar einen tieferen Einblick, als wir hier vor Ort.

„Segregierte Behindertenwerkstätten“ ... In Staaten, in denen weder die Sozialstaatlichkeit noch der Rechtsstaat so entwickelt ist wie in der Bundesrepublik Deutschland gibt es für den Personenkreis derjenigen, die „nicht, noch nicht oder noch nicht wieder in der Lage sind, unter den Bedingungen des allgemeinen Arbeitsmarktes zu arbeiten“ entweder gar keine Möglichkeit zur Teilhabe am Arbeitsleben oder zumindest keinen Rechtsanspruch auf diese Leistung.

Großbritannien z.B. hat die Werkstätten komplett abgeschafft. Andere haben noch nie welche gehabt. Wenn es sich dabei um eine Stärkung der Rechte der Menschen mit Behinderung und eine Verbesserung ihrer Lebenssituation handelt, habe ich bisher irgendetwas nicht verstanden. Es gibt in der Tat noch vieles zu verbessern in Bezug auf die Lebensumstände von Menschen mit Behinderung - auch in Deutschland, aber bitte nicht mit Hilfe von Schildbürgerstreichen. Möge den abschließenden Bemerkungen des Ausschusses die Beachtung zuteilwerden, die ihnen gebührt.

Mathias Kolaczinski
Geschäftsführer FLEK Gruppe GmbH

Titelbild: Das Eiderbad Hammer in Kiel wird von der Stiftung Drachensee betrieben.

Stiftung Drachensee betreibt das Eiderbad Hammer seit 10 Jahren

Kiel. Am 11. Juni 2005 öffnete das Eiderbad Hammer erstmals in Regie der Stiftung Drachensee. Sie hat den Betrieb im Auftrag der Landeshauptstadt Kiel übernommen und bietet seitdem Menschen mit Behinderungen Werkstattplätze in den Bereichen Reinigung, Imbissbetrieb, Landschaftspflege, Kassenwesen und bei besonderer Eignung und Fortbildung auch in der Wasseraufsicht. Bereits im letzten Jahr wurde der Betreibervertrag bis ins Jahr 2019 verlängert.

„Es gehört von Anfang an zum Konzept, nicht nur über Inklusion zu reden, sondern sie umzusetzen und zu leben. Menschen mit und ohne Behinderungen arbeiten Hand in Hand zum Wohle der Gäste und gestalten dadurch fast beiläufig Begegnungen und den Abbau von Barrieren – insbesondere in den Köpfen“, fasst der Leiter der Werkstatt am Drachensee, Hansjörg Fischenbeck, seine Erfahrungen zusammen.

Bei gutem Wetter ist das ca. 9.000 m² große Areal sehr gut besucht. Gerade Kinder und Jugendliche lieben das Eiderbad, das sie schnell aus den angrenzenden Kieler Stadtteilen und Gemeinden mit dem Fahrrad erreichen können. Betriebsleitung Bernd Huck: „Trotz stetig steigender Besucherzahlen müssen wir uns auch weiterhin jedes Jahr anstrengen, um dauerhaft attraktiv zu sein. Dazu gehört unter anderem in diesem Jahr ein neues Sonnensegel, das verlässlich Schatten spenden wird. Zudem führen wir gute Gespräche mit weiteren Kooperationspartnern, um neue Veranstaltungsformen im Eiderbad zu platzieren. Dazu gehört auf jeden Fall auch wieder eine Discoververanstaltung mit dem Russeer Jugendtreff und das mittlerweile traditionelle Eiderbad-Sommerfest mit Spiel und Spaß für Groß und Klein.“

Im Rahmen eines Pressegesprächs erklärte der Sozial- und Sportdezernent

der Landeshauptstadt Kiel, Gerwin Stöcken (SPD), dass die Übernahme durch die Stiftung Drachensee „ein Glücksfall für die Landeshauptstadt Kiel sei und auch nach 2019 das bewährte Betreibermodell weitergeführt werden könne“. Diese Botschaft vernahm Klaus Teske als Vorstand der Stiftung Drachensee natürlich sehr gern und freut sich auf die Fortsetzung der guten und verlässlichen Partnerschaft mit der Stadt und dem Stadtteil.

Das Eiderbad Hammer hat in den Sommermonaten täglich von 10.00 Uhr bis 19.00 Uhr geöffnet.

Eiderbad Hammer
Eiderbrook
Telefon: 0431/651653
www.drachensee.de

Sönke Lintzen, Bereichsleitung Ambulante Dienste sowie Qualität und Kommunikation Stiftung Drachensee



Ein Ort, um sich wohl zu fühlen

Heiligenhafen. Ein Haus am Meer. Fünf junge Erwachsene sitzen beim Frühstück. Sie kennen sich erst seit zwei Wochen, aber sie sind schon eine eingeschworene Gruppe. „Wer hat Lust, den Tisch abzudecken?“, fragt Anja Kosanke, Bildungsbegleiterin und für die Fünf Bezugsperson. „Was denn - keiner?“

Die Fünf sind Teilnehmerinnen und Teilnehmer in BojE, einem neuen Projekt von *Die Ostholsteiner*, das am 15. Juni 2015 an den Start gegangen ist. Es ist eine Reaktion auf die steigende Zahl von jungen Menschen im Berufsbildungsbereich, die durch ein Verhalten auffallen, das ein Arbeiten in der Gruppe erschwert. Sie fordern und binden in einem Maße Aufmerksamkeit, wie das im Alltag einer Werkstatt für angepasste Arbeit nicht zu gewährleisten ist. Sie verhalten sich mitunter aggressiv, haben ihre Emotionen und Handlungsimpulse nicht gut unter Kontrolle und können sich nur selten in ihre Mitmenschen hinein versetzen. Für eine konstante Arbeit fehlt ihnen die Ausdauer. Die Arbeit in einer Werkstatt nehmen sie zudem häufig als Kränkung wahr. In den meisten Fällen lautet die Diagnose „Persönlichkeitsstörung“ und ist in der Regel zurückzuführen auf eine nicht abgeschlossene emotionale Reifung.

Und das ist die Aufgabe von BojE: Den Teilnehmenden einen Rahmen zu bieten, der es ihnen ermöglicht, die emotionale Reifung abzuschließen. „Nachreifen“ heißt das im Konzept, das sich am Vorbild des „Dock 4“ der ELBE-Werkstätten in Hamburg orientiert.

In mehreren Phasen soll das Ziel erreicht werden, die jungen Menschen in für sie geeignete Arbeitsplätze zu integrieren, sei es nun in einer Werkstatt oder auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt.

„Eigentlich sind sie intelligent und leistungsstark. Aber sie haben in ihrem kurzen Leben schon sehr viel Negatives erleben müssen und das Vertrauen in ihre Mitmenschen und sich selber verloren“, erklärt Anja Kosanke, während

eine Teilnehmerin für alle den Tisch abräumt. Sie hat dafür eine Flasche Fanta erhandelt.

Eigentlich sollte man denken, dass es keine gute Idee ist, gerade die jungen Menschen, die als schwierig gelten, zusammen in einer Gruppe zu betreuen, aber die Erfahrungen, die Anja Kosanke in Hamburg hat sammeln können, scheinen das Gegenteil zu belegen.

Die ersten Schritte auf diesem Weg in ein selbstbestimmtes, stabiles Leben sind zunächst klein. Erstmal geht es um den persönlichen Kontakt zwischen den angepeilten acht Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Projektes untereinander und zu ihren Bildungsbegleiter/-innen. Dieser Kontakt soll von Zuverlässigkeit und Verbindlichkeit geprägt sein,

Heiligenhafen befindet und extra umgebaut wurde zu einem Ort der Geborgenheit, mit einer großen Wohnküche, einem gemütlichen Wohnzimmer und weiteren Beschäftigungsräumen. Es ist das ehemalige Pförtnerhaus und heißt darum „Alte Wache“.

Erst nach etwa einem halben Jahr werden die tagesstrukturierenden Maßnahmen erweitert und es findet so etwas wie Arbeit statt, die sich am Werkstattalltag orientiert. Hierfür ist es sehr günstig, dass die Alte Wache neben der Werkstatt liegt und auch deren Ressourcen mit nutzen kann. Gleichzeitig wird an einer positiven Identifikation mit den Eltern oder anderen Angehörigen gearbeitet. „Für die Entwicklung einer reifen Persönlichkeit ist es hilfreich, die eige-



Nach dem Frühstück in der Wohnküche. Bildungsbegleiterin Anja Kosanke mit zwei Teilnehmenden in der BojE.

ohne Erwartungsdruck. Gleichzeitig werden Regeln und Rituale eingeführt, die eine stabile und berechenbare Umgebung schaffen, in der sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sicher fühlen können.

Ideal hierfür ist das Haus, das sich in direkter Nachbarschaft zur Werkstatt

nen Wurzeln zu kennen und sich der Ressourcen seiner Ursprungsfamilie bewusst zu sein.“

Wie bei einem Teenager wird zum gegebenen Zeitpunkt dann ein Loslöseprozess beginnen. Die Teilnehmerin bzw. der Teilnehmer wird durch Machtkämpfe, Abgrenzungen und andere



Die „Alte Wache“ in Heiligenhafen, ein ehemaliges Pförtnerhaus der heutigen Aneos Kliniken, beherbergt BojE.

Signale zu erkennen geben, dass er/sie erwachsen geworden ist. Es ist der Zeitpunkt für erste Praktika gekommen und für die Entwicklung von Zukunftsplänen. So weit sind die fünf Teilnehmerinnen und Teilnehmer noch nicht. Aber sie haben schon als Gruppe zusammengefunden. Gemeinsam heben sie große Plastikkisten ins Auto. Heute geht es an

den Strand, Strandgut sammeln, das sie hinterher zu kleinen Kunstwerken verarbeiten wollen, für die Landesgartenschau im kommenden Jahr in Eutin. Sie werden mit Schatzkisten zurückkommen.

BojE steht für „Bildungsoase für junge Erwachsene“ und macht schon mit dem Namen das Prinzip dieses Projektes ver-

ständiglich. Er beschreibt einen Ort, an dem junge Erwachsene auf ihrem Weg in eine herausfordernde Arbeitswelt einmal verschnaufen und sich wohl fühlen können, um den Kopf frei zu bekommen und erholt und gestärkt neu aufbrechen zu können. (ef)

Recht *bedenklich*

„Ich will noch nicht in Rente!“

Mit Erreichen der 65 endet für WfbM-Beschäftigte in der Regel die Werkstatttätigkeit. Damit stehen sie vor der Herausforderung, den Ruhestand meistern zu müssen. Zwar sind Menschen ohne Behinderung vom Wechsel in das Rentnerdasein genauso betroffen. Sie verfügen aber häufig über bessere Fähigkeiten und Möglichkeiten, mit der neuen Lebenssituation umzugehen. Für viele WfbM-Beschäftigte ist die Werkstatt dagegen der vorrangige Ort sozialer Kontaktaufnahme und sozialen

Erlebens, der mit Beendigung der Werkstatttätigkeit wegfällt. „WfbM-Rentner“ haben daher einen besonderen Bedarf an Unterstützungsangeboten für die Altersphase.

Im Einzelfall kann aber auch der weitere Verbleib in der WfbM über das 65. Lebensjahr hinaus zur Erreichung der Aufgabe der Eingliederungshilfe förderlich sein. Der Gesetzgeber hat für den Anspruch auf Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben (nachfolgend „LTA“) in WfbM keine Altersbegrenzung formu-

liert. Überwiegend wird dennoch vertreten, dass mit dem Erreichen der „Regelaltersgrenze“ der Anspruch auf LTA in WfbM enden soll. Der „spezifische Zweck“ der LTA, den Betroffenen durch die Integration in produktive Strukturen (Arbeitszeiten und Arbeitsabläufe) zu ermöglichen, ihren Alltag im Wesentlichen so zu gestalten wie Arbeitnehmer, fiel mit dem Erreichen der Regelaltersgrenze weg.

Eine solche gleichsam „starre“ Altersgrenze für die LTA in WfbM ist aber aus

verschiedenen Gründen abzulehnen. Sie wird dem Grundansatz der Sozialhilfe, in deren System die Eingliederungshilfe (derzeit noch) eingebettet ist, als einer individuell bedarfsdeckenden Hilfe nicht gerecht. Unberücksichtigt bleibt dabei ebenso die allgemeine Funktion der rentenanspruchsbezogenen Regelaltersgrenzen. Losgelöst von rentenrechtlichen Erwägungen dürfte zudem evident sein, dass die menschenwürdebezogene und sinnstiftende Funktion von „Arbeit und Beschäftigung“ nicht mit dem Erreichen eines bestimmten Alters verloren geht. Nicht zuletzt dürfte eine starre Handhabung von Altersgrenzen der UN-BRK (UN-Konvention über die Rechte der Menschen mit Behinderung) widersprechen, weil sie nicht der Lebensrealität von Menschen ohne Behinderung entspricht. Im Ergebnis kann die Gewährung von LTA in einer WfbM auch über das Er-

reichen einer Regelaltersgrenze hinaus geboten sein. Dies obliegt der Beurteilung im Einzelfall; ein „Automatismus“, die WfbM-Maßnahme mit Erreichen des Rentenalters zu beenden, ist abzulehnen.

Falls Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben nicht in Betracht kommen, können „WfbM-Rentner“ jedenfalls einen altersungebundenen und vorzugsweise in der angestammten Beschäftigtengruppe zu erfüllenden Anspruch auf Leistungen zur Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft in Form eines besonderen beschäftigungsbezogenen tagesstrukturierenden Angebotes in der WfbM haben. Die in einer WfbM erbrachten Förder- und Betreuungsleistungen stellen ohnehin eine Art „Mischleistung“ dar. Neben der beruflichen Qualifikation und Beschäftigung ist die Förderung der sozialen und lebenspraktischen Fähigkeiten ein wesentlicher Bestandteil des Betreuungs-

auftrages einer WfbM. WfbM dienen also der Teilhabe am Arbeitsleben und der Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft, aber auch: durch Teilhabe am Arbeitsleben der Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft.

WfbM-Träger tun gut daran, für solche Fälle entsprechende Konzepte zu entwickeln bzw. vorzuhalten, auch um vorbereitet in entsprechende Verhandlungen mit dem Leistungsträger gehen zu können (und zu gehen). Abhängig vom Konzept wird dabei eine „WfbM-orientierte“ Vergütung zu verhandeln sein.

Dr. Anja Erdmann,
Justitiarin der FLEK Gruppe GmbH

Lesen Sie dazu den ausführlichen Beitrag mit weiteren wesentlichen rechtlichen Aspekten unter www.flek-gruppe.de

Drachensee-Delegation in Berlin

Leichte Sprache findet kaum Beachtung

Kiel/Berlin. Wie funktioniert Politik? Wie wechselhaft ist die Geschichte der Demokratie in Deutschland? Oder: Wie ist der Blick von der Reichstagskuppel über Berlin? Diese und viele andere Fragen beschäftigten 14 Drachenseerinnen



und Drachenseer auf der politischen Bildungsfahrt des früheren SPD-Bundestagsabgeordneten und derzeitigen Wehrbeauftragten Hans-Peter Bartels im April mit insgesamt 50 Teilnehmern. Jedes Bundestagsmitglied hat jährlich drei Mal die Möglichkeit aus seinem

Wahlkreis interessierte Bürgerinnen und Bürger ins politische Berlin zu einem spannenden Programm einzuladen.

Bei seinem letzten Besuch der Stiftung Drachensee sagte Dr. Bartels zu, auch Plätze für Menschen mit Behinderungen zu reservieren, um die politische Teilhabe zu stärken. Bewohnerinnen und Bewohner des Wohnverbundes und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Werkstattvertrag traten mit entsprechender Assistenz die Reise an. Stationen waren u.a. das Brandenburger Tor, die Bundeskanzler-Willy-Brandt-Ausstellung, der Bundesrat, der Deutsche Dom, das Bundes-Wirtschaftsministerium sowie als Höhepunkt der Deutsche Bundestag einschließlich Kuppel-Besuch, Gespräch und Fototermin mit Hans-Peter Bartels. Es waren für alle ereignisreiche Tage, die auch mit einer klassischen Stadtrundfahrt abgerundet wurden. Die inklusive Gruppe hat aufeinander geachtet und

das Programm gemeinsam absolviert. Trotz ansonsten perfekter Organisation gab es einen Punkt, der kaum beachtet wurde: die Verwendung von Leichter Sprache - sowohl in den Vorträgen als auch in den Materialien in Papier. In der Nachbesprechung haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer beschlossen, dem Presse- und Informationsamt der Bundesregierung einen Brief zu schreiben. Dieser wurde natürlich in Leichter Sprache verfasst. Bis Redaktionsschluss lag noch keine Antwort vor.

Sönke Lintzen, Bereichsleitung Ambulante Dienste sowie Qualität und Kommunikation Stiftung Drachensee

Abgrenzung oder Verzahnung?

Neuer ambulanter Pflegedienst in Niebüll verbindet Eingliederungshilfe und Pflege

Niebüll. „Die Mürwiker - Ambulante Pflege GmbH“, das ist die Firmenbezeichnung, unter der der neue ambulante Pflegedienst der Mürwiker Werkstätten registriert ist. Mit Ausgabe dieser Zeitung geht der Pflegedienst mit der Zielrichtung an den Start, sich um zunehmende Versorgungsprobleme von älter werdenden Menschen mit und ohne Behinderung zu kümmern. Die Mürwiker - Ambulante Pflege GmbH zielt auf die Kunst, die sozialrechtlichen Möglichkeiten von den Sozialgesetzbüchern SGB V, SGB XI und SGB XII additiv zum Vorteil der Menschen zu verknüpfen. Lesen Sie einen Bericht der Pflegedienstleiterin Birgit Timm-Sasse.

dass Gerda P. pflegebedürftiger und die Vollübernahme von Leistungen nötig wird. Diese Pflege übernehmen derzeit überwiegend die Angestellten in den Einrichtungen der Eingliederungshilfe - zusätzlich. Ihre eigentlichen Aufgaben fallen ja nicht weg. Es häufen sich einerseits Mehrbelastungen und auch Überforderungen bei Angestellten und andererseits Versorgungsengpässe in den Einrichtungen, die die Bedarfe nicht durch zusätzliches Personal auffangen können.

Vor diesem Hintergrund recherchierte ich seit mehr als einem Jahr in den Ein-

rechnungshilfe und Pflege kombinieren und welche Kompetenzen müssen Angestellte bzw. Teams dabei neu erwerben?

Eines steht fest: Die Pflege muss durch den Träger der Einrichtung sichergestellt werden, ohne dass die Leistungen der Eingliederungshilfe als Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft zurückgedrängt werden. Wir wollen einem schleichenden Entzug des Leistungsanspruchs auf Eingliederungshilfe in stationären Wohnformen vorbeugen. Der Bedarf an Eingliederungshilfe nimmt ja im Alter keineswegs ab. Damit begegnen wir auch der Tatsache, dass in ambulanten Wohnformen, aber auch in Werkstätten vermehrt externe Pflegedienste die Menschen auf der Arbeit aufsuchen, aber vom gleichzeitig bestehenden Eingliederungshilfebedarf keine Fachkenntnis haben.

Diese Veränderungen führten dazu, einen eigenen ambulanten Pflegedienst zu gründen, der die Fachlichkeit von Pflege und Eingliederungshilfe verbindet. Ziel unseres Pflegedienstes ist, einerseits Entlastung zu schaffen sowie eine Vernetzung von Kolleginnen und Kollegen unterschiedlicher Kompetenzen sicherzustellen, die sich in der Gesamtheit als ein interdisziplinäres, zukunftsorientiertes Arbeitsteam sehen. Andererseits können Pflegedienste zusätzliche Leistungen für Bewohnerinnen und Bewohner in stationären Einrichtungen der Eingliederungshilfe erbringen, die Bewohnerinnen und Bewohnern bisher verschlossen blieben. Ich meine, mit Blick auf gesetzliche Entwicklungen (Pflegestärkungsgesetz, Teilhabegesetz) werden zukünftig Einrichtungen, die Komplexeleistungen mit multiprofessionellen Arbeitsteams anbieten, gute Chancen haben, dem Menschen am richtigen Ort, zur richtigen Zeit, die richtige Unterstützung zu geben.

Birgit Timm-Sasse
Pflegedienstleitung
Die Mürwiker - Ambulante Pflege GmbH



Birgit Timm-Sasse in ihrem neuen Büro in der Schmiedestr. 11, Niebüll

Gerda P. (der Name ist geändert) ist 59 Jahre und arbeitet in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung. Täglich geht sie von ihrer Wohngemeinschaft in die Werkstatt und dort ihrer Arbeit nach. In letzter Zeit macht sich eine motorische Einschränkung stärker bemerkbar. Sie kann ihren Rücken kaum noch waschen und ist auf eine Teilübernahme von Pflegeleistungen angewiesen. Ihren Diabetes hat sie im Griff, jedoch drücken neuerdings Wassereinlagerungen unangenehm in den Beinen. Das Anlegen von Kompressionsstrümpfen sollte die Beschwerden lindern. Es ist abzusehen,

richtungen der Mürwiker Werkstätten: bei den Angestellten in den Werkstätten, in den Wohneinrichtungen, in den Tagesförderstätten und mit den Teams des ambulant betreuten Wohnens. Ich erfasste den konkreten Hilfebedarf nach den Kriterien der Pflegeversicherung als Grundlage für Antworten auf die zentralen Fragen unseres Projektes „Ambulante Pflege“: Wie betten wir das Projekt in ein vorgegebenes betriebliches Umfeld ein? Wie können Angestellte entlastet werden? Wie findet Pädagogik wieder zu ihren Wurzeln? Wie können wir die jeweiligen Aufgaben der Eingliede-

MBV Gebäude- und Grundstückspflege zieht um

Lübeck. Die Marli Betriebs- und Verwaltungsgesellschaft mbH (MBV) ist eine Tochtergesellschaft der Marli GmbH und als Integrationsfirma auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt tätig. Die MBV besteht aus dem Tätigkeitsfeld Gebäude- und Grundstückspflege mit den zwei Abteilungen Garten & Handwerk und Reinigungsdienstleistungen sowie dem weiteren Tätigkeitsfeld Gastronomie.

Garten & Handwerk nahm seine Tätigkeit im August 2009 auf, die Reinigungsdienstleistungen folgten Schritt für Schritt. Unsere Betriebsstätte befand sich im Heiweg 113 nicht weit von der ältesten Wohneinrichtung der Marli GmbH und auch in der Nähe der Werk- und Wohnstätten in der Straße ‚Im Gleisdreieck‘. Im Laufe der sechs Jahre unserer Tätigkeit wurden von den vier Mitarbeitern zu Beginn inzwischen 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ent-

sprechend größer wurde unser Fuhrpark, die Anzahl der Geräte, die auf Lager zu haltenden Materialien und die Anzahl an Ordnern und Unterlagen. Die räumlichen Möglichkeiten reichten nicht mehr aus und so begann bereits im vorigen Jahr die Suche nach einem neuen Standort.

Im April 2015 zeichnete sich unerwartet eine gute Lösung ab: In der Straße ‚Im Gleisdreieck‘, in der unmittelbaren Nähe zweier Werkstätten, war eine Halle mit dazu gehörigen Büros zu vermieten. Nach einer ersten Besichtigung war klar, der Standort ist der richtige. Größere Umbaumaßnahmen müssen zwar noch erfolgen, um Sanitär- und Umkleieräume einzubauen und zusätzlich wird eine weitere kleine Halle angemietet. Nach Abschluss dieser Baumaßnahmen im Juli verfügen wir dann über einen Betriebshof, der auch

einer weiteren Entwicklung gerecht wird. Seit 01. August 2015 sind Thilo Kaminski mit dem Team „Garten & Handwerk“ sowie Andrea Klemm mit dem Reinigungsteam Im Gleisdreieck 39-45 zu finden. Wir freuen uns sehr über diese Entwicklung.

Elke Nork
Prokuristin Marli Betriebs- und Verwaltungsgesellschaft mbH



Christina Knorr ist die neue Leiterin der Beruflichen Bildung

Eutin. Angelika Witjes-Hielen, die über viele Jahre hinweg den Bereich Berufliche Bildung in Eutin erfolgreich geleitet hat, hat zum 1. Juni 2015 den Staffelfstab an ihre Nachfolgerin Christina Knorr weitergegeben.

Christina Knorr begann ihren Berufsweg in Frankfurt am Main, wo sie Sozialarbeit und Sozialmanagement studierte und langjährige Berufserfahrungen in den Bereichen Jugendhilfe, Frauenarbeit und Drogenhilfe sammelte. Vor elf Jahren zog es sie an die Ostsee und die nächsten sieben Jahre war sie hier für die Sozialberatung und das Qualitätsmanagement einer Rehaklinik verantwortlich. Bevor sie nun den Staffelfstab von ihrer Vorgängerin übernahm, arbeitete Frau Knorr als Standortleitung bei einem Bildungsträger und war als freiberufliche Supervisorin tätig.



Die neue Leiterin der Beruflichen Bildung, Christina Knorr

Die Stelle der Leitung der Beruflichen Bildung interessierte sie besonders, weil das Unternehmen, **Die Ostholsteiner**, auf sie einen sehr offenen, gut strukturierten und sich ständig weiterentwickelnden Eindruck machte. „Das entspricht mir sehr“, erklärt sie gut gelaunt. „Veränderung bedeutet Entwicklung. Um gute Arbeit leisten zu können ist es unumgänglich, Gewohnheiten zu hinterfragen und den neuen Bedarfen anzupassen. Nur so ist es möglich, den unterschiedlichen Anforderungen gerecht zu werden und auch zukünftig die gesetzten Ziele zu erreichen“

Dabei ist sie sich bewusst, dass es keine Selbstverständlichkeit ist, an einer neuen Stelle auf ein so eingespieltes und professionelles Team zu treffen. Sie ist auf das Knowhow und die Erfahrung ihrer 13 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angewiesen, die das Berufsbildungszentrum (BBZ) schon länger kennen. „Ich habe das Glück, dass ich durch ein sehr sympathisches, engagiertes und kompetentes Team unterstützt werde. Ein bisschen bedauerlich findet Christina Knorr, dass die Berufliche Integration (BI), ein weiteres Angebot von **Die Ostholsteiner**, ihr bisheriges Büro di-

rekt gegenüber des BBZ aufgegeben hat, um größere Räumlichkeiten dichter zum Eutiner Zentrum zu beziehen. „Mit der BI werde ich sicher häufiger zu tun haben, und zwar immer dann, wenn sich herausstellt, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des BBZ über ausreichend Kompetenzen verfügen, um sich auf dem Ersten Arbeitsmarkt zu versuchen.“ Normalerweise kommen junge Menschen mit einer bestätigten Beeinträchtigung nach der Schule ins BBZ, um sich zu orientieren, um herauszufinden, in welche Richtung sie sich beruflich entwickeln wollen. Das läuft über Praktika in den Werkstätten für angepasste Arbeit oder auch in gewerblichen Betrieben, wo sie die fachliche Seite eines Berufes kennen lernen können. Parallel dazu finden im BBZ Kurse statt, die die sozialen Kompetenzen fördern, wie z.B. Kurse zur Stressbewältigung oder zur Kommunikation am Arbeitsplatz.

Nach etwa zwei Jahren dann entscheidet sich, ob die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihren Platz eher in einer der Werkstätten finden, oder mit der Unterstützung der BI eine Stelle auf dem Er-

sten Arbeitsmarkt. „Da wäre es natürlich angenehm gewesen, einmal schnell über die Straße zu laufen, ins Büro der BI. Aber das neue Büro ist ja nicht weit weg und der Griff zum Hörer geht ja auch schnell.“

Die ersten Wochen als neue Leitung der Beruflichen Bildung liegen bereits hinter Christina Knorr. Die vielen neuen Eindrücke und Prozesse werden langsam zum Alltagsgeschehen, so dass bald der Blick frei wird, für weitere Entwicklungen im Bereich Berufliche Bildung. Christina Knorr: „Ich freue mich drauf!“ (el)

Chor „Spektakel“ der Mürwiker Werkstätten gewinnt Bühnenwettbewerb

Es kommt selten vor, dass man den Ministerpräsidenten Torsten Albig nicht ausreden lässt. Aber am 26. Juni hatte er auf der Bühne vor großem Publikum keine Chance - trotz Mikro und Verstärkertechnik. Und der erste Preis geht an den Chor Spek... hätte er wohl sagen wollen, als er durch den spitzen Schrei von Chorleiterin Gabriela Hoffmann und dem fast gleichzeitig einsetzenden Jubel ihrer 30 Sängerinnen und Sängern ebenso konsequent wie charmant abgewürgt wurde. Der Moderator Carsten Kock von R.SH holte den Chor zur Preisverleihung auf die Bühne. Und Torsten Albig überreichte dem Chor einen Scheck über 1.000 €.

Der Krach-Mach-Tach, vom Landesbeauftragten für Menschen mit Behinde-

rung in Schleswig-Holstein ins Leben gerufen, war zunächst eine phantasievolle Demonstration von Menschen mit und ohne Behinderung aus Schleswig-Holstein von der Innenstadt zum Landeshaus. 2013 gelang es, die Demonstration in die Veranstaltungen der Kieler Woche einzubinden. Neben dem „Umzug der Krachmacher“ etablierten die Veranstalter einen musikalischen Bühnenwettbewerb für die „beste inklusive Darstellung“. 12 Gruppen hatten sich in einer Vorauswahl für den Band Contest dieses Jahr qualifiziert und traten, teilweise von professionellen Musikern unterstützt, auf der „Jungen Bühne“ im Ratsdienergarten gegeneinander an. Das Reglement ließ jeder Gruppe zehn Minuten Zeit, ihr Können

zu präsentieren.

Der Chor „Spektakel“, vor mehreren Jahren entstanden aus dem Wissen um die befreiende Wirkung des Singens für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung, erweitert sich zunehmend durch Menschen ohne Behinderung. Wie der Chor ist auch sein Repertoire gemischt: Afrikanische Lieder, Gospels, alte Schlager und auch Pop, teilweise mit eigenen Arrangements. Für den Band Contest haben sie vier Lieder eingereicht: „Lass uns leben“ von Marius Müller-Westernhagen (mit Anleihen aus der Gebärdensprache), „Über 7 Brücken musst du gehen“ von der DDR-Rockband Karat (als Symbolisierung von Ängsten und Krisen), „Halleluja“ von Leonard Cohen (mit eigenen Texten

Halleluja: Der Chor „Spektakel“ in Feierlaune



über das Erleben einer psychischen Erkrankung) und „Was brauch ich eine Arbeit“ nach der Melodie „Mein kleiner grüner Kaktus“ (mit eigenen Texten über die Bedeutung von Arbeit). Mit der Entscheidung, die beiden Lieder „Was brauch ich eine Arbeit“ und „Halleluja“ auf der Bühne zu präsentieren, lagen sie genau richtig.

„Spektakel“ überzeugte die Jury aus Vertretern von Politik und Kultur und erfüllte deren Auftrag beim Publikum: „...gemeinsam Spaß haben und möglichst viele Menschen für unser Thema begeistern.“ Das Preisgeld wird einer an ALS erkrankten ehemaligen Mitarbeiterin der Mürwiker gespendet, um ihr einen letzten Wunsch zu erfüllen. (fk)



Die Preisträgerinnen Tina Verhuvén, Gabriela Hoffmann und Mareile Heimann haben ihren Gewinn gleich in die Tür der Werkstatt „Spektrum“ geklebt.

Hockey vom Feinsten

Benefizspiel für die Frühförderung der Marli GmbH

Lübeck. Es waren wohl mehr als 1000 Jahre Hockeyerfahrung, die im Juni beim Benefizspiel der Senioren-Nationalmannschaft gegen die Phönix-Rotspons in Lübeck auf dem Platz zusammenkamen.

Die Charity-Veranstaltung wurde zugunsten von Kindern mit Behinderung oder Entwicklungsverzögerung initiiert, um gezielt Spenden für die umfangreiche Betreuung zu sammeln. Fast 400 Kinder im Alter von 0 - 6 Jahren betreut die Frühförderung der Lübecker Marli GmbH, die in diesem Jahr ihr 50. Firmenjubiläum begeht. Aus ganz Deutschland fanden 16 Spieler den Weg in den hohen Norden, um gegen die Lübecker Traditionsmannschaft für den guten Zweck anzutreten. Und es hat sich in jeder Hinsicht gelohnt:

Die Zuschauer sahen ein abwechslungsreiches Spiel mit einigen Kabinettstückchen hüben wie drüben und bereits vor dem Spiel überreichten die gastgebenden „Rotspons“ vom LBV Phönix

einen Scheck über 1.000 € zugunsten der Marli-Frühförderung.

Da sich auch das Wetter von seiner Sonnenseite zeigte, sah man nur zufriedene Gesichter und dies sorgte mit dafür, dass

insgesamt fast 1.800 € gespendet wurden. Natürlich gab es auch ein Ergebnis bei dem Spiel: Nach 70 Minuten stand es am Ende 3:1 für die deutschen Senioren- doch dies war absolut zweitrangig. (sb)



LBV Phönix-Präsident Steffen Kohl und Mannschaftsführer Tobias Katzer überreichen dem Geschäftsführer der Marli GmbH, Axel Willenberg, den Scheck zugunsten der Kinder der Marli-Frühförderung.

Datum	Veranstaltung	Veranstalter
28.08.2015	18 - 24 Uhr Museumsnacht in der artegrale, Reventlouallee 14-16, Kiel	Stiftung Drachensee
03.-06.09.2015	40 Jahre Freizeitclub Fußball der Stiftung Drachensee, Jubiläumsfeierlichkeiten	Stiftung Drachensee
06.09.2015	11.30 Uhr, Jazz-Frühschoppen der Lebenshilfe Lübeck und Umgebung e.V., Aegidienhof, St.-Annen-Str., Lübeck	Lebenshilfe Lübeck und Umgebung e.V./ Marli GmbH
06.09.2015	14 Uhr Jubiläumsfeier 10 Jahre Lichtblick Filmtheater Oldenburg, Schuhstraße 97, Oldenburg	Die Ostholsteiner
11.09.2015	13 Uhr, Hoffest und Frühförderfest auf dem Marli-Hof, Wesloer Landstr. 5 b/c	Marli GmbH
12.09.2015	11 – 18 Uhr, Flugtag für Menschen mit Behinderung, Flugplatz Leck	Luftsportgruppe Leck
19.09.2015	10 – 22 Uhr, InBeat – Das Musikfest, 13 Bands mit und ohne Behinderung, auf dem Gelände der DJH in Niebüll, Mühlenstr. 65	Die Mürwiker® / DJH / Diakonie
10.10.2015	18 Uhr, Herbstfest des Elternbeirates Werkstätten, Arnimstr. 95, Lübeck	Marli GmbH
10.10.2015	11 Uhr, Christiana Maria Tröber: Malerei, Vernissage und Kunstausstellung im Werkstattladen nordernArt, Norderstr. 38, Flensburg	Die Mürwiker®
31.10.2015	11 – 17 Uhr, Tag der offenen Tür im Gleisdreieck und Marli-Hof, Lübeck	Marli GmbH
11.11.2015	14 Uhr, Jubiläumsveranstaltung „50 Jahre Marli“, Arnimstr. 95, Lübeck	Marli GmbH
14.11.2015	10 – 17 Uhr, Herbstmarkt der Werkstatt Harkmoor, Harkmoor 3, Munkbrarup	Die Mürwiker®
21.11.2015	11 Uhr, Guni Lind: Malerei, Vernissage und Kunstausstellung im Werkstattladen nordernArt, Norderstr. 38, Flensburg	Die Mürwiker®
27.- 29.11.2015	tagsüber, Die Mürwiker – Scheune im Weihnachtsdorf Wanderup	Die Mürwiker®
27.11.2015	17 – 20 Uhr, Lichterfest auf dem Marli-Hof, Arnimstr. 95, Lübeck	Marli GmbH
28.11.2015	11 - 17 Uhr, Weihnachtsbasar, Hamburger Chaussee 219-221, Kiel	Stiftung Drachensee

FLEK



Die Mürwiker®



die ostholsteiner

Stiftung Drachensee



– Arbeit und Wohnen für Menschen mit Behinderungen –

Gruppe GmbH

Hinweis der Redaktion: Auch wenn an einigen Stellen nur die männliche Schreibweise benutzt wird, ist sowohl die männliche als auch die weibliche Form gemeint.

Herausgeber:

FLEK Gruppe GmbH
Postfach 5810
24065 Kiel
Tel. 0431 6484-420
kolaczinski@flek-gruppe.de

Redaktion:

Mathias Kolaczinski (mk)
Stephan Boness (sb)
Elmar Fasshauer (el)
Iris Guhl-Lengeling (ig)
Frank Kuhnig (fk)

Erscheinungsweise:

3 x jährlich
Auflage: 5.000

www.flek-gruppe.de